Eichen-Stammholz-Verkäufe sind nothwendige Folge der Eisenbahnbauten

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerisches Forst-Journal**

Band (Jahr): **11 (1860)**

Heft 2

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-673201

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Diesen interessanten Bericht dem geehrten Herrn Einsender bestens verdankend, dürfte es hier am Platze sein, eine Bemerkung über die enorm gestiegenen Eichen-Rinden-Preise vom Jahr 1859 im Kanton Aargau einzuschalten. Es war früher schwer genug die Rinde, namentlich alter Eichen nur um den Werth als Brennholz anzubringen. Bei jeder Steigerung, welche in der Regel nur von den Gerbern der nächsten Umgebung besucht wurden, war es diesen früher ein leichtes sich miteinander zu verabreden, daß keiner den andern überbiete, indem sie dann jedesmal den Rinden-Ertrag unter einander vertheilten, von einer Konkurrenz war nie die Rede und die Forstverwaltungen mußten froh sein wenn nur die bescheidensten Schatzungen der Rinde von den Gerbern angenommen wurden. Anders war dieß im abgelaufenen Jahre. Die Gerber auch entfernterer Bezirke besuchten die Rinden-Steigerungen und der Einfluß der Eisenbahnen machte sich wesentlich fühlbar. Es gab endlich einmal auch für die Eichenrinden-Verkäufe eine wohlthätige Konkurrenz und die auf Grund früherer Steigerungen basirten Schätzungen der Rinde wurden ums doppelte und dreifache überboten. Für den Zentner alter Rinde am Stamm wurden nahezu bis 5 Fr., für die junge Rinde 8 - 10 Fr. von den Gerbern gerechnet. Es wurden prächtige Einnahmen für die Forstkassen gemacht und pro 1860 hofft man ein Gleiches.

Eichen-Stammholz-Verkäufe sind nothwendige Folge der Eisenbahnbauten.

Ich muß eine kleine Berichtigung von Ihnen verlangen. Herr A. v. G. in seiner Relation über unsere Forstversammlung im Joux-Thal, Forstjournal 1859 Nr. 12, läßt mich bei Anlaß der Verminderung unserer Eichen etwas sagen, was ich mich nicht erinnere gesagt zu haben. Er läßt mich nämlich den Grund dieser Verminderung der Eichen in dem „unsinnigen Vertrage der Regierung mit der Westbahn-Gesellschaft“ legen.

Ich habe ohne Zweifel eine wichtige Ursache der Verminderung des Vorrathes unserer Eichen in den zu Gunsten der Eisenbahnen eingelegten Hiebe gefunden, allein ich habe diese Angelegenheit mehr im Allgemeinen behandelt. Dabei ist nicht zu vergessen, daß schließlich diese Eichen-Lieferungen nicht vom Staate allein gemacht wurden. Es wurden mindestens eben so viele Eichen in den Waldungen der Gemeinden und der Privaten zu diesem Zwecke geschlagen und die Wirkung der Eisenbahnbauten wäre auf unsere Eichen-Wälder ganz dieselbe gewesen, ob nun die Regierung einen Lieferungs-Vertrag für Eichenholz gemacht hat oder nicht. — Die Eisenbahn-Schwellen sind eine schwere und schwer zu transportirende Waare, die Gesellschaft mußte deßhalb unter allen Umständen trachten, dieselben in nächster Nähe kaufen zu können. Die Nachfrage mußte eine Preis-Erhöhung hervorbringen und diese hätte die Gemeinden und Privaten stets dazu bestimmt, ihre Eichen zu verkaufen. Der Staat würde dann diesem Beispiel auch haben folgen müssen, indem er diese Gelegenheit benutzen mußte zu sehr vortheilhaften Preisen seine sehr alten Eichen zu verkaufen, deren Benutzung vom ökonomischen Standpunkte aus betrachtet, schon längstens hätte vorgenommen werden sollen. — Dieß Alles zusammengenommen zeigt, daß der Anlage einer Eisenbahn nothwendiger Weise den Hieb schöner Eichenbestände nach sich ziehen mußte und es ist dies schließlich in allen Ländern die nothwendige Folge der Erbauung von Eisenbahnen gewesen. D. d. J.

Witterungs-Notiz.

Aus dem Kanton Waadt.

Wir hatten im Herbst 1859 herrliches Wetter. Nicht nur gelangten die Trauben zur vollkommenen Reife, sondern auch die Feigen der zweiten Ernte, so daß man mehrere Teller voll davon pflücken konnte, was auf meinem Landgut das ungefähr 400 Fuß über dem See liegt, eine ziemlich seltene Erscheinung ist. In